



### Eine Betrachtung von Max Magnus



Das war anno dunnemals: Draußen vor der Stadt unter unzähligen Jahrmarktbuden, Karussells, Luftschaukeln, Schießständen ein kleines Zelt. Drinnen auf sandigem Boden Reihen hölzerner Bänke, vor einer kleinen, schmutzigen Leinwand. Im Hintergrund ein geheimnisvoller, kleiner Apparat, der dann im Halbdunkel knatternd flimmernde, bewegliche Bilder auf die Leinwand spie. „Angtree zwanzig Pfennich, Militär und Kinder zahlen die Hälfte!“ Bald avancierte das „Kinematographen-Theater“. Leere Läden, deren Fensterscheiben durch schwarze Farbe undurchsichtbar gemacht, boten Passanten auf eine Viertelstunde Unterschlupf. Man sah die Einweihung der Brüsseler Weltausstellung, den Kaiser bei der Abnahme einer Parade, kurze, unheimliche Märchengeschichten. Dazu krähte ein heiseres Grammophon Onesteps, Walzer, Volkslieder und Märsche. Doch dann konnte der eine Laden die Menge nicht mehr fassen, und das Nachbargeschäft mußte daran glauben. Die Wand wurde durchbrochen, und zu dem „Biophon-Theater I“ kam das „Biophon-Theater II“ hinzu. In Numero II saß die zweite Publikums-Garnitur, denen die Titel in Spiegelschrift erschienen, da ihnen nur die Kehrseite der Leinwandfläche sichtbar war. Und ein Erklärer erzählte von Freud und Leid der „blutigen Hand auf der Kirchhofsmauer nachts um halb zwölf“, von der Motte, die zum Licht flog, und von den lustigen Streichen komischer Akrobaten, die ganze Leitergerüste an Hauswänden umwarfen, sich mit Gipskrügen bewarfen und im Rinnstein herumwälzten. — Das war der Kintopp von damals. Seinen Verwandten kann man noch heute in den Peripherien der Städte begegnen.

Bald bemerkte das begeisterte Publikum immer wieder die gleichen Gesichter auf der zappelnden Leinwand. Es war zur Geburtszeit der Filmstars. — Nun ging